

V601 Franck-Hertz-Versuch

Connor Magnus Böckmann

email: connormagnus.boeckmann@tu-dortmund.de

Tim Theissel

email: tim.theissel@tu-dortmund.de

24. April 2021

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---|----------|
| 1 | Zielsetzung | 3 |
| 2 | Theoretische Grundlagen | 3 |
| 2.1 | Aufbau und Funktionsweise des Franck-Hertz-Versuchs | 3 |
| 2.2 | Einflüsse auf die Gestalt der Franck-Hertz-Kurve | 5 |
| 2.2.1 | Das Kontaktpotential | 5 |
| 2.2.2 | Das Energie-Spektrum der Elektronen | 6 |
| 2.2.3 | Der Dampfdruck | 6 |

1 Zielsetzung

Das Ziel des Franck-Hertz-Versuch ist die Ermittlung, der von einem Quecksilber-Atom aufgenommenen Energie, um es in einen angeregten Zustand zu versetzen. Dies erfolgt mit Hilfe von Elektronenstößen mit Quecksilberatomen in Dampf. Gemessen wird dabei die Energie der Elektronen vor dem Stoß über die Beschleunigungsspannung und die Energie nach dem Stoß unter Zuhilfenahme einer Gegenfeldmethode.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Aufbau und Funktionsweise des Franck-Hertz-Versuchs

Der Franck-Hertz-Versuch besteht im wesentlichen aus einem Behälter, welches evakuiert wurde. In diesem befindet sich ein sehr kleiner Quecksilbertropfen, welcher verdampft, sodass sich ein Gleichgewichtsdampfdruck p_{saet} einstellt. Dieser ist von der Umgebungstemperatur T abhängig und lässt sich somit steuern. Ausserdem enthält das Gefäß einen Wolfram-Draht, welcher durch einen Gleichstrom erhitzt wird bis er glüht. Der glühelektrische Effekt sorgt dafür, dass eine Elektronenwolke den Draht umgeben, welche mit einer gegenüber liegenden, netzfoermigen Elektrode und der daran anliegenden positiven Beschleunigungsspannung U_B abgegriffen und beschleunigt werden kann. Nach Durchlaufen der Beschleunigungsstrecke hat das Elektron eine kinetische Energie von

$$\frac{m_0 \cdot v_{\text{vor}}^2}{2} = e_0 U_B$$

, wenn es vorher die Geschwindigkeit $v_{\text{vor}} = 0$ hatte. Eine Auffaengerelektrode befindet sich hinter dem Beschleunigungselektrodenetz, an welcher der Auffaengerstrom I_A mit einem Messgeraet gemessen werden kann. Zwischen Beschleunigerelektrode und Auffaengerelektrode liegt eine kleine Bremsspannung U_A an, welche dafür sorgt, dass nur Elektronen die Auffaengerelektrode erreichen, welche die Ungleichung

$$\frac{m_0}{2} v_z^2 \geq e_0 U_A \quad (1)$$

erfüllt. Elektronen, welche diese Ungleichung nicht erfüllen kehren zur Beschleunigerelektrode zurück. Im Beschleunigerraum befinden sich aber nun Quecksilberatome, mit welchen die Elektronen zusammenstossen können. Bei geringer Energie sind diese Stöße elastisch, wobei auf Grund der sehr unterschiedlich grossen Massen der Elektronen und des Quecksilberatoms eine vernachlässigbar geringe Energieübertragung stattfindet.

Der zweite Fall ist, dass die Elektronenenergie E gross genug ist, um das Hg-Atom anzuregen. Dies wird erreicht durch das Erhoehen der Beschleunigungsspannung bis die Elektronenenergie groesser oder gleich der Energiedifferenz zwischen dem angeregten Zustand E_1 und dem Grundzustand E_0 ist. Bei einem solchen Stoss wird eben jene Energie $E_1 - E_0$ auf das Atom uebertragen, waehrend das Elektron die Energie $E - (E_1 - E_0)$ behaelt. Nach einer Relaxationszeit von etwa $10^{-10}s$ geht das Atom nun wieder in den Grundzustand zurueck und emmitiert dabei einen Lichtquant mit einer Energie von eben jener Energiedifferenz $E_1 - E_0$:

$$h\nu = E_1 - E_0$$

($h = \text{Planksches Wirkungsquantum}, \nu = \text{Frequenz des Lichts}$)

Nun wird der Aufaengerstrom I_A gegenueber der Beschleunigungsspannung U_B aufgetragen. Wird nun U_B von null an erhoeht, waechst der Elektronenstrom an sobald die Beschleunigungsspannung das fest eingestellte Gegenpotential U_A uebersteigt. Bei weiterer Steigerung von U_B ueberragt diese schliesslich irgendwann $E_1 - E_0$ ein bisschen, wodurch die zuvor beschriebenen inelastischen Stoesse auftreten. Sie verlieren dabei nahezu ihre gesamte Energie, wodurch sie nicht mehr gegen das Bremsfeld ankommen. Daher faellt der Aufaengerstrom stark ab. Nun kann die Beschleunigungsspannung weiter gesteigert werden, wodurch von den Elektronen nach dem Stoss erneut Energie aufgenommen werden kann. Daher steigt der Aufaengerstrom dann wieder an, bis die Elektronen erneut die Energie $E_1 - E_0$ aufweisen und sie somit einen weiteren inelastischen Stoss ausfuehren koennen, woraufhin erneut der Aufaengerstrom abfaellt. Dieser Ablauf laesst sich noch mehrmals wiederholen. Die ausgegebene, idealisierte Grafik ist in 1 zu sehen.

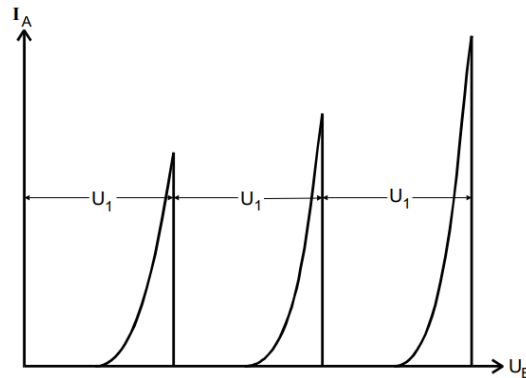


Abbildung 1: Idealisierter Zusammenhang aus I_A und U_B

Aus: Anleitung V601 Seite 118

Nach den gemachten Vorueberlegungen muss der Abstand zweier aufeinanderfolgender Peaks dem Anregungspotential entsprechen.

$$U_1 := \frac{1}{e_0}(E_1 - E_0) \quad (2)$$

2.2 Einflüsse auf die Gestalt der Franck-Hertz-Kurve

Statt der in 1 dargestellten idealisierten Kurve wird in der Realität eine etwas andere Kurve erhalten. Begründet ist das durch einige Nebeneffekte, welche im Folgenden erläutert werden sollen.

2.2.1 Das Kontaktpotential

Wenn die Beschleunigerelektrode und der Glühdraht aus unterschiedlichen Materialien besteht, ist das tatsächliche Beschleunigerpotential von der Spannung U_B verschieden, wenn die Austrittsarbeit beider Materialien verschieden ist. Für das Material des Glühdrahtes wird für gewöhnlich ein Material mit geringer Austrittsarbeit gewählt, um bereits bei niedrigen Temperaturen eine hohe Emissionsrate zu erreichen. Daher ist die Austrittsarbeit des Glühdrahtes Φ_G bedeutend kleiner, als die der Beschleunigerelektrode Φ_B . Die Potentialverhältnisse sind in 2 dargestellt.

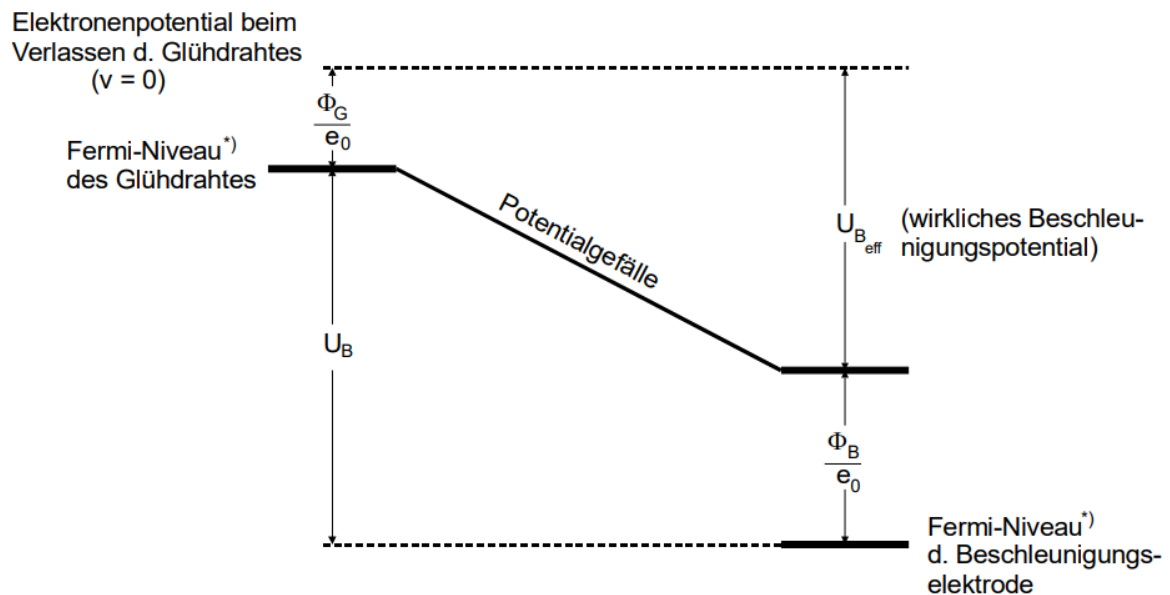


Abbildung 2: Potentialverhältnisse zwischen Beschleunigerelektrode und Glühdraht
Aus: Anleitung V601 Seite 119

Das effektive Beschleunigerpotential $U_{B,eff}$ hat den Wert:

$$U_{B,eff} = U_B - \frac{1}{e_0}(\Phi_B - \Phi_G)$$

Der Ausdruck

$$K := \frac{1}{e_0}(\Phi_B - \Phi_G)$$

wird Kontaktpotential K genannt. Die Franck-Hertz-Kurve ist um eben jenes Kontaktpotential K verschoben.

2.2.2 Das Energie-Spektrum der Elektronen

Ausgang der bisherigen Betrachtung war immer, dass alle Elektronen nach der Beschleunigung die gleiche Energie haben. Diese Annahme ist aber nicht wahr. Die Leitungselektronen besitzen im Metall des Gluehdrahts bereits ein Spektrum an Energien (Fermi-Dirac-Verteilung), weshalb sie bei der Gluehemission bereits unterschiedliche Anfangsgeschwindigkeiten haben. Daher haben sie nach Durchlaufen der Beschleunigungsstrecke ebenfalls ein Spektrum an Energien. Die inelastischen Stoesse setzen also nicht mehr bei einer genau definierten Beschleunigungsspannung ein, sondern eher in einem gewissen Bereich. Aus diesem Grund steigt die Kurve im Vergleich zum Ideal in 1 nicht mehr so stark, wenn sie sich einem Maximum naehert und faellt danach nicht unstetig auf null ab, sondern naehert sich stetig einem Minimum an Strom I_A .

Erwaehnungswert sind hier aber auch die elastischen Stoesse zwischen Elektronen und Hg-Atomen. Wie bereits genannt wird hierbei kaum Energie uebertragen, jedoch sorgen diese Stoesse unter Umstaenden fuer grosse Richtungsaenderungen der Elektronen. Zwischen Gluehdraht und Beschleunigerelektrode sind diese nicht weiter von Bedeutung. Die Richtungsaenderungen koennen jedoch zwischen Beschleunigerelektrode und Auffaengerelektrode zu einer Verteilung der z-Komponente der Geschwindigkeiten fuehren. Da aber das Ueberwinden des Gegenfeldes und damit das Erreichen der Auffaengerelektrode von v_z abhaengt, wird hierdurch die Kurve flacher und breiter werden.

2.2.3 Der Dampfdruck

Entscheidend fuer den Erfolg des Franck-Hertz-Versuchs sind die Zusammenstoesse von Hg-Atomen und Elektronen. Die mittlere freie Weglaenge \bar{w} muss also klein im Vergleich zur Strecke a zwischen Gluehdraht und Beschleunigerelektrode sein. \bar{w} kann ueber den Saettigungsdampfdruck p_{sact} eingestellt werden.

$$\bar{w}[cm] = \frac{0,0029}{p_{sact}}[p \text{ in mbar}]$$

Der Saettigungsdampfdruck laesst sich aus der Temperatur T des Gefaesses errechnen:

$$p_{sact}(T) = 5,5 \cdot 10^7 \cdot e^{\frac{-6876}{T}}[p \text{ in mbar, } T \text{ in K}] \quad (3)$$

Die gesamte, relevante Dampfdruckkurve ist in 3 dargestellt.

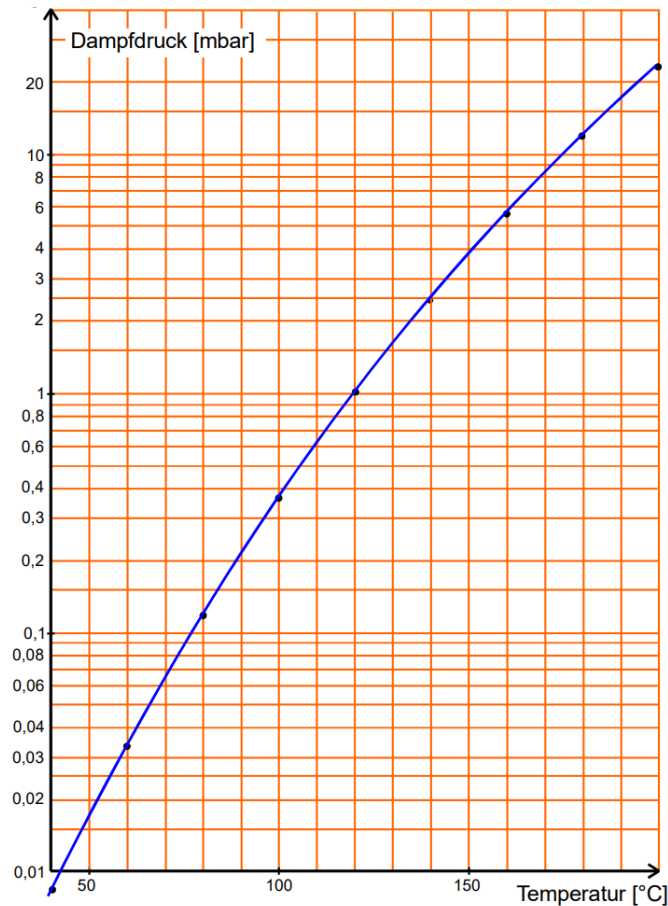


Abbildung 3: Dampfdruckkurve des Quecksilbers
Aus: Anleitung V601 Seite 121

Nun kann eine Temperatur bestimmt werden, bei der der Franck-Hertz-Effekt beobachtet werden kann. \bar{w} sollte hierbei um den Faktor 1000 bis 4000 kleiner sein als a . a beträgt hier bei dieser Röhre etwa 1cm. Somit gibt es einen Dampfdruckbereich in dem die Röhre optimal arbeitet. Ist der Dampfdruck zu gering, laufen die Elektronen ohne Wechselwirkung mit dem Hg zur Auffangerelektrode. Theoretisch ist es bei grossen Beschleunigungsspannungen möglich das Hg-Atom höher als bis zum ersten Anregungszustand anzuregen, jedoch ist dies auf Grund der geringen Stosswahrscheinlichkeit selten zu beobachten.

Wird p_{saet} zu gross gewählt, kommt zu sehr vielen elastischen Stössen, was zu einer starken Verringerung des Auffaengerstroms führt. Dieser Effekt rührt daher, dass die elastischen Stösse -wie bereits genannt- zu starken Richtungsänderungen der Elektronen führt.